

41,
Christian Weisens/

Gymn. Zitt. Rect.

Treue und liebevolle Erinnerung/

An

Alle die Seinigen abgelassen/

Als

Der Gott- und Menschen wolgefällige Jüngling

Wolffried Vogel/

Tit.

Herrn M. Christoff Vogels/

Vormahls bey hiesigen Gymnasio wol-
verdienten Rectoris Seel.

Hinterlassener Sohn/

Nach lang- und hart- ausgestandener Kranckheit/
im 19. Jahre seines Alters die Göttliche
Erlösung empfunden hatte/

Und numehr

Gleich an seinem Geburts-Tage/

Den 23. Sept. M DC LXXXVII.

In der Kirchen S. Petri und Pauli,

Dem Herrn Vater an die Seite solte
gesetzt werden.

In Zittau gedruckt bey Michael Hartmann.



Ihr meine Anvertraueten/

Es wird ein Mensch begraben / der sich
bisher in eure Gesellschaft gezehlet hat: Und die wenig-
sten werden ihn kennen. Ja wer innerhalb dreyen
Jahren zu uns kommen ist / der hat ihn nicht einmahl
gesehen. So gehts/ wer mit seiner Kranckheit zu thun hat/ der
wird gleichsam unsichtbar. Gemehr die Angst auf seine Glieder
zuschläget/ desto weniger wil er sich sehen lassen. Es ist ihm leid/
daß er nur eine Person um sich sehen sol/ die bey dem Schmer-
ken betrübet/ und über der Wartung abgemattet wird. Allein
wer ihn sehen wil/ der hat Zeit. Ich wil sagen: wer dasjenige
wol erkennen wil/ was Gott bey solchen Exempeln meinet/ der
mag sich igo darzu schicken. Wenn er hätte sollen gesund blei-
ben/ so weiß ich im Auditorio die Stelle wol/ die er igo bekleiden
würde. Doch weil Gottes Rath anders wohin gegangen ist/
so weiß ich die Auditores wol/ welche sich einer heimlichen Weiß-
heit darbey erinnern sollen. Dergleichen Fälle kommen nicht al-
le Tage: wir haben auch zu wünschen/ daß niemand aus euren
Mittel auf eben dieses Exempel der Gedult einmahl dürffe ver-
wiesen werden. Doch was selten kömmt/ und gleichwol einem jed-
wedem begegnen kan/ das sol desto fleißiger bedacht werden.
Gott prediget mit Exempeln/ wir dürffen der Predigt nicht ent-
lauffen. Einer leidet: alle müssen davon lernen. Es ist freylich
ein Wunder. Ein frommes Kind muß so viel ausstehen: das
Unglück muß ihm zur Wolfahrt gereichen: und in eben dieser
Angst ist ein gefälliger Gottesdienst verborgen.

Er wird mit recht ein frommes Kind genennet. Denn so
viel ich weiß/ hat er seinen Geliebten Eltern/ auch andern Leuten
keine Boshheit abbitten dürffen. Er hieß Gottfried. Also war
auch

auch sein Wunsch / daß die Losung in einem dreysfachen G. beste-
hen möchte / wenn er im Herzen Göttlich / im Fleisse Gelehrt / und
in allen Wercken Gehorsam verbliebe. Selbst der Anfang sei-
ner Kranckheit begegnete ihm auf einem Gottgefälligen Wege.
Er wolte zur Winters - Zeit die Früh-Metten besuchen : da ließ
der verborgene Gott seinen Fuß gleiten / und der Knöchel ward
eben darum gefährlich verletzet / weil man den Schaden verach-
ten kunte. Denn es ward der Natur ein Ort gewiesen / dahin
die Scorbutische Feuchtigkeit sich versämen sollte. Ach wer in
vier Jahren ein Glied nicht gebrauchen kan / der ist unglücklich
Doch was sagen wir / wen er so lang in höchster Angst seuffzen
muß / oder wenn es so weit kömt / daß er weder sitzen noch liegen /
und in seinem kümmerlichen Leben den Tod nicht finden kan.
Sehet / so gehet es einem Menschen / der unsern Gedancken nach /
oder doch gegen uns zu rechnen / so einen bitteren Kelch nicht ver-
dienet hat. Was haben wol die andern zu' gewarten / welche sich
auf den Friede mit Gott desto weniger beruffen können / jemehr
sie durch ihren fleischlichen Sinn die Feindschaft wider Gott
gesuchet haben. Geschicht das am grünen Holze / davon noch
eine Frucht zu hoffen wäre : was wil am durren werden / darbey
man sich schlechtes Wachsthum versprechen darff. Kan der
Gang in die Kirche gefährlich seyn : was werden sich dieselbi-
gen zu besorgen haben / die entweder aus der Kirchen bleiben /
oder auch wol eine solche Capelle dargegen suchen / die Gott nicht
gebauet hat. Nur darinne besteht der Unterscheid. Was man
auf dem Kirchwege findet / das hat Gott aus Liebe hingelegt /
und kan im höchsten Schmerz zu Troste werden. Doch was auf
verbotenen Wegen angetroffen wird / das hat den Zorn Got-
tes / auch wol gar die Verzweiflung anleben. Der Fall ist euch
nicht unbekand / der sich zu Anfang dieses Jahres begeben hat.
Ich möchte wünschen / es wäre ihm auf der Estrasse nach der
Kirche wiederfahren. Auff unsern Wegen müssen uns die Engel
behüten. Oder wenn sie vor Menschlichen Augen die Hand ab-
ziehen / so muß auch dieses den lieben Gottes Kindern zum besten
dienen. Drum ihr meine Lieben / bleibt auff euren Wegen / und
ehe ihr einen Fuß fortsetzet / so dencket wer euch den Gang be-
foh

fohlen hat. Es wird euch deswegen nicht an Unglück mangeln. Ihr müisset auch lernen/ daß aller Menschen Leben ein elend jämmerlich Ding genennet wird. Doch ich wolte euch lieber ein tröstlich/ als ein verzweifeltes Unglück wünschen. Hat dieser gute Mensch das meiste an seinen Füßen ausgestanden: so kan der Zufall an einem andern Gliede gleich so schmerzlich seyn. Auch diese Beschwerung ist vielerley. Unserm Glücke/ unsrer Beförderung und daß ich so rede/ unsren vermeinten Patronen können gleichsam die Füße geschwellen/ daß wir des gehens und des steigens vergessen. Ach das ist ein Kummer/ dabey gesunde Leute krank werden. Ja wenn es mit euch zum männlichen Alter kommen sollte: so wird eure Hoffnung im Heyrathen/ in der Nahrung/ in der Kinder-Zucht/ nicht allemahl auf starcken Füßen stehen. Es wird manches über vier Jahr aufgehalten werden/ welches den ersten Tag hätte fortgehen sollen. In Summa macht euch zum Creuze geschickt/ und wünschet euch nicht/ daß ihr Christo wollet unähnlich seyn. Nur suchet das Creuze auf dem Wege/ da es Christus gefunden hat / und verlihet den Trost nicht/ damit uns Christus versorget hat. Denn was den gegenwärtigen Fall betrifft/ so hat alles Unglück zu einer sonderbahren Wolfahrt ausschlagen müssen. Der größte Jammer in der Welt ist/ daß wir sündigen: denn hiedurch werden wir von dem höchsten Gute gesondert. So wird nun dieses kein Unglück heißen/ wenn uns die Gelegenheit zur Sünde genommen wird. Niemand wird sich in jener Welt über seine erlittene Kranckheit beschweren. Aber viel werden seuffzen/ daß sie sedlich und gesund gelebet haben. Derjenige/ der uns verklaget Tag und Nacht vor Gott wird in der letzten Stunde nichts gemusst haben/ daß er unziemlichen Wercken nachgelauffen wäre. Der Tod selbst ist nur darum so schrecklich/ weil man die Welt verlassen sol/ die uns mit ihrer scheinbaren Eitelkeit betrogen hat: derhalben muß derselbe frölich Abschied nehmen/ dem die Welt niemahls schön und annehmlich vorkommen ist. Bey wärender Kranckheit hätte sich niemand an seine Stelle ins Bette geleet: nun würde er mit keinen tauschen/ der sich mit seiner Gesundheit gegen ihm viel gemusst hat. Drum ihr meine Lieben/ lernet so viel: Noth und Kranckheit könn

könn

können uns nicht von Gott sondern. Aber das ist ein Unglück/
wenn man seiner Gesundheit nicht wol gebrauchet. Entweder
wir müssen leugnen/ daß alle Gliedmassen Gottes Geschenke
sind/ oder wir können leicht absehen/ daß Gott hiedurch seinen
Dienst wil befördert wissen. Dieser Herr kan sich durch seine
Wohlthat nicht schimpffen lassen. Je höher die Gaben sind/
desto höher ist die Rechenschaft. Der ist übel dran/ der die Gaben
nicht brauchet: der noch übler/ der sie mißbrauchet. Gott
wil von allen Kräfften geliebet seyn/ das heist/ was auch alle
Glieder vermögen/ das sol ihm zur Ehre und Wolgefallen gethan
werden. Was ist vor ein Unterscheid/ ob man mit francken
Güssen von manchen Wege abgehalten wird; oder ob man mit
gesunden Güssen davon bleibt. Wer studieren sol/der hat viel Wege
zu gehn. Wenn solches unterlassen wird/ so muß man entweder
franck seyn/ oder es wäre besser/ man könnte sich damit entschuldi-
gen. An jenem Tage wird mancher Patient aufstretten/ und die
andern werden sich schämen müssen. Er hat es wollen thun: doch
er hat nicht gekunt. Sie hätten es thun können: aber sie haben
nicht gewolt. Ja sie sind geruffen worden/ und sie haben sich lang-
sam erwiesen. Bey der Anfunfft Christi sagte man: Die Lah-
men gehen. Der muß warlich Christo zuwieder seyn/ bey des-
sen Anfunfft man sprechen sol/ die Gehenden sind lahm. Wolan
gehet in euch. Gedencet was darunter verborgen ist/ wenn euch
die besten Freunde Gesundheit wünschen. Sie wünschen euch
lauter Unglück/ wenn ihr das edle Kleinod übel anwendet. Sie
wünschen euch einen Stand/ darinn euch Gott viel abfordern
kan. Und wenn ihr dem Verderber mehr als dem Erlöser die-
nen wollet: so haben sie euch in der That nichts als Verderben
angewünscht. Ein gesunder Leib gehöret in die vierdte Bitte:
doch wir müssen zuvor sagen: dein Wille geschehe. Wer sich
Gott ergeben hat/ dem wird auch der zeitliche Segen zu lauter
Seligkeit. Wer ohne Gott anfängt/ der kan schwerlich Amen
sprechen/ wen er wieder die Versuchung beten wil. Und also
lasset dieses euren täglichen Seuffzer seyn: **GOTT**/ Du hast
mich würdig gemacht/ daß ich in deinem Dienste leben kan:
huff daß ich durch meine Schuld nicht unwürdig werde.

Wie

Wiewol kein Krancker ist des Göttlichen Dienstes aller-
Dings nicht unwürdig. Er hat einen schweren Beruff/ darinn
er viel zu verrichten findet. In der Gedult/ welche sich dem hei-
ligen Willen unterwirfft/ besteht der beste Gottesdienst. Es
heist: Alles was ihr thut/ das thut zur Ehre Gottes. Doch so
wird er am besten geehret/ wen sein Verhängnis ungetadelt
bleibet. Und so gar gnädig ist Gott/ daß er auch bey dem höch-
sten Unvermögen seinen Dienst möglich macht. Ja wenn ich
weiter gehen wil/ so dienet ein solcher Mensch auch seinem Näch-
sten. Wenn ein Lehrer von der Gedult prediget/ so wird an
seinem guten Dienste nicht gezweifelt. Solte dieser etwas ge-
ringer seyn/ der weit kräftiger mit seinem Exempel prediget.
Wer es gesehen oder gehöret hat/ der müste sich schämen/ wenn er
ein schlechtes Creutz mit schändlicher Ungedult annehmen wolte/
welches ein Mensch so still und willig in höhern Grad ertragen
hat. Er weist uns/ was die Sünde vor eine Würckung bey sich
hat. Er weist uns/ was ein Vertrauen auf Gott ausrichten
kan. Er weist uns/ daß der Schmerz einmahl zum gewünsch-
ten Ende kommen muß. Und weil er bey seinem Abschiede/ also
zu reden/ einem Crucifixe nicht unähnlich war: so weist er uns/
wie ein Mensch die Gleichförmigkeit mit Christo suchen muß.
Ja die liebevolle Mutter hätte ihre Lieb und Treue so deutlich
nicht offenbahren können/ wenn sie durch diesen Fall keine Gele-
genheit gefunden hätte. So viel sie nun betrübte Tage/ und
elende Nächte mit ihm ausgestanden hat/ so vielfältig erkennet
sie/ daß ein heiliger Gottesdienst von ihr vollbracht worden.
Ist das ein geringes/ wodurch sich Gott so mercken läset?
Solte der Segen aussen bleiben/ wo sich der Herr des Segens
mit seiner Gegenwart einmahl gewiesen hat? Doch wiederum
an euren Stand zu gedenccken/ ihr meine Lieben/ so lernet auch
von dem/ der in eurer Gesellschaft viel Jahr nicht gelernet hat.
Er zog gleich davon/ als unser Examen zu Ende lauffen wolte.
Gott Lob. Er wird in Krafft seines Heylandes wol bestanden
seyn. Was er wird geantwortet haben/ das mercken wir an sei-
nem Leichen-Texte/ welchen er einmahl in der höchsten Angst/ mit
eigener Hand auffgezeichnet hat. Was betrübstu dich/ meine
See?

See?

Seele / und bist so unruhig in mir. Harre auff Gott / denn ich werde ihm noch dancken / daß Er meines Angesichts Hülffe / und mein Gott ist. Gewiß hierinn besteht nicht allein das Ebenbild eines Christlichen Patientens: sondern ihr könnet auch daraus lernen / wie ein Christlicher Studente solle beschaffen seyn. Drum wollet ihr diesem Gottgefälligen Menschen nachfolgen: so lernet die Worte von ihm / und also werdet ihr in Trauren maßig / in Gott beständig / und in Hoffnung frölich seyn. Wer was rechtshaffenes studieren wil / der muß unterweilen mit betrübten und unruhigen Gedancken zu thun haben. Die Sachen sind schwer / die Verhindernüsse sind groß / und wenn dieses überwunden ist / so fehlet es an Gelegenheit die Kunst an den Mann zu bringen. Wer im Studieren allzeit lustig ist / der ist an das rechte Stücke noch nicht kommen. Und wer in so wichtigen Dingen Gott und Menschen gefallen soll / der muß sich selbst oft mißfallen. Ich sage / er muß sich über sein Unvermögen oftmal betrüben. Komt es nun mit euch dahin / so gedencet: Die Unruhe der Gedancken ist nothwendig / aber noch viel nothwendiger ist / daß die Unruhe gemäßiget wird. Es thut dem Fleische weh / daß man nicht zugleich den Büchern und der eitlen Lust obliegen kan: Doch solches wird beygelegt / wenn man alles auffer sich verachten lernet. Da kan man sich verwundern / und gleichsam höhernisch sagen: Was betrübstu dich? Und solches um so viel desto leichter / wen man auf Gott harret / und in Ihm beständig ist. Wollet ihr wissen / wie man auff Gott harren sol? Mit Beten und Arbeiten. Das Beten macht uns der Göttlichen Hülffe würdig: das Arbeiten zeigt Gott gleichsam die Gelegenheit wo er helfen soll. Gott giebt es zwar seinen Freunden schlaffend: Aber sie müssen zuvor recht gewachet und geharret haben. An welchen wir nicht dencken / auff diesen wird schlecht geharret: Ja welchen wir wissentlich zu wieder seyn / vor den erschrecken wir / wenn wir auf ihn harren sollen. Allein das Gebet ist ein Mittel wieder die Vergessenheit: denn wir müssen den kennen / welchen wir anruffen: es ist ein Mittel wieder die Sünde: denn ein Bettler darff seinen Wohlthäter nicht beleidigen. So müssen wir auch in der Arbeit auf denselben sehen / der uns in diesen
sen

sen Beruff gefeket hat / und der seine Ehre durch uns wil befördern
wert haben. Damit wird es an der frölichen Hoffnung nicht
mangeln. Ihr werdet euch darzu schicken / daß ihr Gott dancken
wollet. Ein Christliches Gemüthe freuet sich nicht so wol über
die bevorstehende Gutthat / als über das Glücke / wenn es Gott
dancken kan. Ihr Lieben / wenn euch jemand fragen wird / wor
rauff euer Studieren gerichtet sey? so sprecht: ihr sucht Ge
legenheit / daß ihr Gott dancken könnet. Je weiter man in sei
nem Fleiße kömmet / desto mehr Göttliche Wolthat erkennet man;
und je gewisser ist die Schuldigkeit zu dancken / biß endlich die
fröliche Zeit erscheinen wird / da wir uns in ewiger Danckbar
keit mit der Göttlichen Güte vereinigen sollen. Der Selige
Bogel ist vorangegangen. Ach Gott helffe das keiner von
euch daselbst vermisset werde. Ich wünsche und bete / wol dem
der meinen wünschen und beten nicht zuwieder lebet. Doch rufe
se ich euer Gewissen zum Zeugen an / daß euch heute von
mir das Ebenbild eines Christlichen Studentens
ist gezeiget worden.

